

## **«Zeller Josef»: Nun ist es also geschafft**

**Im Herbst hat der Zeller Kinderchor noch um Paul Burkhard's «Zeller Josef» gezittert. Am Samstag zeigte der Chor nun zum ersten Mal seine leicht modernisierte Version des Musicals.**

Zell - Nach den letzten Sommerferien war dem Zeller Kinderchor ein grosser Teil der Sänger davongelaufen. Das Musical «Zeller Josef» von Paul Burkhard stand plötzlich auf wackligen Beinen. In der Zwischenzeit zählt der Chor wieder 40 Sängern und Sänger und zeigt sich vor dem Premierenpublikum am Samstag stimmlich und schauspielerisch in Topform.

Das Musical des vor 30 Jahren verstorbenen Künstlers lebt von einer berührenden Schlichtheit. Es gibt kein aufregendes Bühnenbild, weisse Holzelemente genügen als Spielfläche. Auch in Sachen Kostüme kommt der Chor mit einem Minimum aus. Fast wie damals, als Paul Burkhard in derselben Kirche seine Stücke noch selber aufgeführt hat. Jedes Kind trägt eine schwarze Hose und ein blaues

T-Shirt. Auf dem Taufstein liegen ein paar Tücher, Gürtel und Hüte, die für einzelne Szenen zum Einsatz kommen. Ansonsten gibt es keine Verkleidungen.

### ***Nicht einfach gut oder böse***

Paul Burkhard's «Zeller Josef» aber büsst dadurch nichts an Glaubwürdigkeit ein. Im Gegenteil. Dass die Kinder in Alltagskleidern auf der Bühne stehen, macht bewusst, dass es sich hier nicht nur um eine biblische Geschichte handelt. Im Zentrum stehen, wie so oft bei Paul Burkhard, die alltäglichen Themen des Menschseins: Schuld, Tod, Liebe, Vergebung.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie vielschichtig die Figuren im «Zeller Josef» sind. Es fällt schwer, sie in die gängigen Kategorien von Gut und Böse einzuteilen. Alle zeigen sie verschiedene Facetten, sind wohltuend menschlich. Josef, der eigentliche Held, fällt zu Beginn vor allem durch negative Eigenschaften auf. Stolz ist er und hochmütig, weil er, Nachzügler der Familie, der Liebling des Vaters ist. Die zehn älteren Brüder (mehrheitlich von Mädchen dargestellt) verkaufen, von Neid getrieben, das Nesthäkchen als Sklave nach Ägypten. Es ist eine der bewegendsten Szenen im ganzen Stück, als die Brüder dem Vater Jakob Josefs blutverschmiertes Gewand überreichen und ihm vorlügen, ein Löwe habe den Jungen getötet. Mit dem Lied «Kännst du das bluetig Gwand?» hat Burkhard eine wahre Perle geschaffen. Die Worte «Josef, min Sohn, isch tot» hallen, von Trompeten getragen, durch die Zeller Kirche, in der ergriffene Stille herrscht.

Dann die Wende: Josefs Aufstieg in Ägypten. Der junge Bursche hat mittlerweile seine jugendliche Überheblichkeit abgelegt. Im Hause des Potifars zeichnet er sich durch seine Tüchtigkeit aus und steigt zum persönlichen Diener des Hausherrn auf. Nachdem im ersten Teil des Stücks menschliche Schwächen im Zentrum stehen, zeigen sich nun die erstrebenswerteren Charakterzüge. Bescheidenheit zählt dazu und Geduld. Vor allem aber der Glaube an den Schutz Gottes. «Liebe Gott, du bisch bi mir, sit ich bin gebore. Liebe Gott, ich danke dir, ich bin nid verlore», singt Josef.

Und trotz oder vielleicht gerade wegen dieser einfachen, fast kindlichen Sprache sind die Texte auch heute noch eingängig wie vor 40 Jahren. Allerdings hat der Chorleiter Stephan Lauffer das Kindermusical mit feinem Gespür etwas modernisiert. Gewisse Szenen und Lieder hat er abgekürzt, veraltete Ausdrücke durch geläufigere ersetzt. «Ich habe versucht, die Szenen so zu gestalten, dass sie für die Kinder verständlich und spielbar sind», sagt Lauffer nach der gelungenen Premiere, während er von allen Seiten beglückwünscht wird.

### ***Der Kreis schliesst sich***

Auf Umwegen gelangt Josef schliesslich an die Spitze des Landes Ägypten, als «Herr übers Brot». Hier flehen ihn seine hungernden Brüder um Getreide an, worauf er sich ihnen zu erkennen gibt und ihnen grossherzig ihr einst an ihm begangenes Verbrechen verzeiht. Damit schliesst sich der Kreis. Josefs Träume haben sich bewahrheitet, das Volk Israel zieht nach Ägypten, und der Vater schliesst seinen verlorenen Sohn in die Arme.

In der vordersten Reihe sitzt jene Frau, die 30 Jahre nach dem Tod Paul Burkhard's für dessen künstlerisches Erbe verantwortlich ist: Ursula Schellenberg, die Nachlassverwalterin, sorgt heute dafür, dass die Werke im Sinne Burkhard's aufgeführt werden. Sie sei sehr beeindruckt, sagt sie, insbesondere vom Gesang. Zwar hätten in früheren Jahren mehr ältere Jugendliche mitgespielt, «aber die Qualität war trotzdem sehr gut». Und das ist, aus dem Munde Ursula Schellenberg's, ein grosses Kompliment.